

ZUMA-Standarddemographie

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

(1977). ZUMA-Standarddemographie. *ZUMA Nachrichten*, 1(1), 4-7. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-222274>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

ZUMA - STANDARDDEMOGRAPHIE

Jedes sozialwissenschaftliche Forschungsinstitut, das regelmäßig Umfragen durchführt oder durchführen läßt, sieht sich früher oder später mit dem Problem einer Standarddemographie konfrontiert. Als "Demographie" oder "Statistik" bezeichnet man die sozialstrukturellen oder demographischen Hintergrundinformationen über den einzelnen Befragten und seine engsten Familienangehörigen, also Merkmale wie Alter, Geschlecht, Schulbildung, Beruf, Einkommen, Konfession usw., die in jeder Umfrage erfaßt werden. Identische Meßinstrumente für diese Hintergrundmerkmale bringen einem Institut entscheidende Vorteile, z.B. größere Meßgenauigkeit durch bessere kumulative Interview- und Vercoderschulung. Werden Umfragen darüber hinaus einigermaßen regelmäßig für dieselbe Zielpopulation, etwa die erwachsene deutsche Wohnbevölkerung in der Bundesrepublik, durchgeführt, ergeben sich interessante neue Möglichkeiten sozialstruktureller Analysen: Man kann entweder mehrere Umfragen kumulieren und so für Auswertungen eine höhere Fallzahl erreichen, oder man kann die zu verschiedenen Zeitpunkten durchgeführten Umfragen für Zeitvergleiche benutzen.

Als Neugründung bot sich für ZUMA die Möglichkeit, die Aufstellung eines Merkmalkatalogs sowie die Formulierung der entsprechenden Fragen und die Festlegung von Verschlüsselungsprozeduren für die Erfassung der Hintergrundmerkmale gleichsam auf dem Reißbrett zu entwerfen. Für einen völligen Neubeginn sprach im deutschen Fall einmal, daß die deutschen Sozialforschungsinstitute sich bisher noch nicht auf eine gemeinsame Standarddemographie geeinigt hatten, und zum zweiten, daß den Interessen der sozialwissenschaftlichen Grundlagenforschung wegen ihrer geringen Nachfrage am Markt bei den privatwirtschaftlichen Instituten naturgemäß keine Priorität eingeräumt werden konnte.

Drei Gesichtspunkte erschienen uns für eine Standarddemographie, die sozialwissenschaftlichen Anforderungen voll entsprechen soll, von zentraler Bedeutung zu sein. Erstens sollte eine solche Standarddemographie alle die Merkmale in vergleichbarer Operationalisierung enthalten, die in der theoretischen Diskussion bzw. bei sozialstrukturellen Erklärungen in der Soziologie eine wichtige Rolle spielen. Als zweite Bedingung ist zur Gewährleistung eines hohen deskriptiven Werts der erhobenen Information eine größtmögliche Vergleichbarkeit mit den regelmäßig erhobenen Daten der amtlichen Statistik zu fordern. Daß Meßwerte darüberhinaus möglichst zuverlässig erhoben werden

sollen, ist eine methodische Forderung, der niemand widerspricht. Wir haben daraus allerdings eine konkrete Anforderung an die Erfassung von Hintergrundmerkmalen abgeleitet: Diese Merkmale sollen möglichst personenbezogen abgefragt werden und nicht für Kategorien, deren Zuordnung zu konkreten Personen schwanken kann.

Was die erste Anforderung - auf die wir uns im folgenden konzentrieren wollen - betrifft, so fällt bei einer Durchsicht der Standarddemographien deutscher Umfrageinstitute auf, daß Angaben über die zentralen Statusindikatoren, wie sie z. B. für die Theorie des Statuszuweisungsprozesses wichtig sind, charakteristische Lücken haben. Die Schulbildung des Befragten wird zwar standardmäßig erfaßt, und über den Schönheitsfehler, daß sich aus den erfaßten Kategorien keine Ordinalskala oder Intervallskala etwa im Sinn der Anzahl der Jahre, die man die Schulbank gedrückt hat, bilden läßt, kann man noch hinwegsehen. Außerdem ist diese Lücke schnell korrigierbar. Schwerer wiegt es schon, wenn statt des Einkommens des Befragten nur Angaben über das Gesamteinkommen des Haushalts vorliegen. Dieser für die Konsumkraft wichtige Indikator ist als Statusindikator für erwerbstätige Befragte lediglich ein Näherungswert. Angaben über das Berufsprestige oder über einen sozio-ökonomischen Berufsstatus fehlen in der Regel ganz und können auch nicht ohne weiteres den groben Berufskategorien, die üblich sind, zugeordnet werden.

Sowohl bei der Erfassung des Einkommens wie des Berufs sind wir zunächst ganz neue Wege gegangen. Diese Vorschläge haben bei Kollegen, denen wir die erste Fassung der ZUMA-Standarddemographie zur Begutachtung vorlegten, nur zum Teil Anklang gefunden, so daß wir in die endgültige Fassung einige wichtige Modifikationen aufnahmen.

Was das Einkommen anlangt, so hatten wir ursprünglich wegen der bekannten Unzuverlässigkeit von Befragtenangaben über das Haushaltsnettoeinkommen, besonders bei Haushalten mit mehreren Erwerbstätigen, ganz auf dieses Merkmal verzichtet. Dafür sollte die Gültigkeit des Einkommens als Statusindikator durch die Erfassung des Bruttoeinkommens maximiert werden. Diese Entscheidung stieß auf Kritik. Zum einen wollte man nicht ganz auf das Bedarfsdeckungskonzept verzichten, das nur mit dem Nettoeinkommen erfaßbar sei, und zum anderen wurde behauptet, daß das Bruttoeinkommen den meisten Arbeitnehmern weniger bekannt sei als das Nettoeinkommen. Eine zuverlässige, für Selbständige und Arbeitnehmer möglichst vergleichbare Messung des Einkommens verlangt ohnehin den Verzicht auf diese Frage bei Personen, die selbst kein Einkommen

erzielen, sondern vom Einkommen des Haushaltsvorstands leben. Bei einer normalen Repräsentativerhebung der erwachsenen Bevölkerung bedeutet das einen Verzicht auf die Einkommensvariable bei der Hälfte der Befragten.

Aufgrund dieser Kritik änderten wir diese Frage und schlugen jetzt vor, das Nettoeinkommen für jedes Haushaltsmitglied zu erfassen. Damit steht zum einen ein Statusindikator für den Befragten zur Verfügung, wenn er ein eigenes Einkommen erzielt. Zum anderen kann durch Summierung das Haushaltseinkommens etwas zuverlässiger erfaßt werden als bei der üblichen Schätzung dieser Größe durch den Befragten. Außerdem entschieden wir uns von der Listenvorgabe abzugehen und das Einkommen offen zu erfragen.

Im ZUMA-Bus (der von ZUMA regelmäßig angebotenen Mehrthemenenerhebung) 1976 wurde unsere ursprüngliche Frage verwendet, bei der wir wahlweise eine Liste von monatlichen oder jährlichen Einkommensgruppen vorlegten. 14,5 Prozent der Erwerbstätigen verweigerten hier die Einkommensangabe. Beim ZUMA-Bus 1977 wurde die Neufassung der Fragen als Teil der Haushaltsliste verwendet. Der Prozentsatz der Antwortverweigerung bei den Berufstätigen stieg nur geringfügig auf 16,5 Prozent. Beim Haushaltseinkommen liegt der entsprechende Prozentsatz mit 20,9 Prozent etwas höher, wobei die Zunahme in erster Linie durch die Kategorie "Weiß nicht" bei Befragten zustandekommt, die selbst kein Einkommen erzielen und über das Nettoeinkommen anderer Haushaltsmitglieder Auskunft geben sollen. Insgesamt scheint unser jetziger Vorschlag die meisten Auswertungswünsche abzudecken und gleichzeitig noch eine genügend zuverlässige Messung zu gewährleisten.

Für die Erfassung des Berufs hatten wir ursprünglich eine Frage nach der beruflichen Tätigkeit vorgeschlagen. Zusätzlich sollte die Stellung im Beruf nur nach dem einfachen Schema:

Arbeiter, Angestellte, Beamte, Selbständige

erfaßt werden. Damit wäre z.B. die übliche Unterteilung der Arbeiter nach ihrer Qualifikation und der Angestellten nach Qualifikation und hierarchischer Stellung entfallen, da die berufliche Tätigkeit nicht in jedem Fall eine Rekonstruktion dieser Kategorien zuläßt. Da die meisten ZUMA-Kunden auf diese Information aber nicht verzichten wollten, entschieden wir uns auch bei der Berufsfrage zu einer Modifikation. Zum einen wird die berufliche Tätigkeit regelmäßig offen erfragt und von der ZUMA-Vercodungsabteilung nach der Internationalen Standardklassifikation der Berufe dreistellig verschlüsselt. Zum

anderen verwenden wir eine stark erweiterte Liste der Stellung im Beruf, die vom Statistischen Bundesamt entwickelt wurde. Die beruflichen Tätigkeiten bilden die Ausgangskategorien für die internationale Berufsprestigeskala von Treiman¹⁾, und für die Liste der Kategorien der Stellung im Beruf stehen die von Handl²⁾ errechneten Werte einer deutschen sozio-ökonomischen Statusskala zur Verfügung. Bei Auswertungen kann also der Beruf einmal in der üblichen Form zu nicht geordneten Kategorien zusammengefaßt werden. Ferner entsteht jedoch auch die attraktive Möglichkeit, die Berufsvariable als quasimetrische Statusvariable entweder im Hinblick auf Berufsprestige oder im Hinblick auf den sozio-ökonomischen Status auszuwerten.

Eine ausführliche Dokumentation der ZUMA-Standarddemographie und der Gutachten von Vertretern der amtlichen Statistik (Horst Steiger, Statistisches Bundesamt; Friedemann Stooß und Hermann Saterdag, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung), von privatwirtschaftlichen Sozialforschungsinstituten (Bernd von Rosenblatt, Infratest; Konrad Schacht, Infas) und von Wissenschaftlern (Thomas Herz, Hans-Jürgen Krupp, Karl Ulrich Mayer, Walter Müller) wird zusammen mit einer Veröffentlichung der internationalen Berufsprestigeskala von Treiman in der ZUMA-Schriftenreihe erscheinen.³⁾ Die ZUMA-Mitarbeiter Klingemann, Pappi und Schönbach stellen in diesem Band die Standarddemographie vor.

Für Fragen zur ZUMA-Standarddemographie steht Ihnen zur Verfügung:
Franz U. Pappi.

-
- 1) Donald J. Treiman, Occupational Prestige in Comparative Perspective, New York: Academic Press, 1977.
 - 2) Johann Handl, Sozio-ökonomischer Status und der Prozeß der Statuszuweisung - Entwicklung und Anwendung einer Skala. In: J. Handl/K. U. Mayer/W. Müller, Klassenlagen und Sozialstruktur, Frankfurt: Campus, 1977.
 - 3) Franz U. Pappi (Hrsg.), Sozialstrukturanalysen mit Umfragedaten, Monographien Sozialwissenschaftliche Methoden, Band 2, Kronberg/Ts.: Athenäum-Verlag (erscheint demnächst).